



Andrea Pinck hilft mit, über 600 Eichen, Lärchen und Douglasien zu setzen.



Dominik Schaeffle joggt gerne im Wald – jetzt macht er ihn klimaresistenter.

VOM BÜRO IN DEN WALD

Etwas Gutes tun, an der frischen Luft arbeiten und sich im Team näherkommen: Zwei Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beiersdorf Schweiz AG halfen im Forstrevier Schauenburg bei einer Neuanpflanzung.

Computer, Sitzungszimmer und Kaffeemaschine, das ist die gewohnte Arbeitsumgebung der Belegschaft der Beiersdorf Schweiz AG. Einmal im Jahr aber schlüpfen die 85 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in wetterfeste Kleidung und helfen bei gemeinnützigen Institutionen aus. Der Tag steht unter dem Motto «Care Beyond Skin», also «Sorge über die Haut hinaus», eine Anspielung auf das Engagement von Beiersdorf, sich über die Hautpflege hinaus auch für Nachhaltigkeit einzusetzen. Mitte September letzten Jahres nun packten zwei Dutzend Motivierte aus den Abteilungen Marketing und Sales im Forstrevier Schauenburg mit an. Solche Einsätze von Firmenangehörigen gibt es alle paar Wochen (vgl. Kasten).

Ort des Geschehens sind anderthalb Hektaren im Bereich «Paradies» in der Gemeinde Mutterz, wo im Juli geschädigte Buchen gefällt wurden. Das Astmaterial wurde damals bewusst liegengelassen. Nach einem Znüni und einer Einführung sammelt das Beiersdorf-Team am Vormittag die trockenen, zwei bis drei Meter langen Aststücke ein und schichtet sie zu grossen Haufen auf. «Das ist ziemlich anstrengend», räumt Dominik Schaeffle bei einer Pause ein – aber gleichzeitig sei es eine tolle Arbeit, bei der er mehrere Frösche und unzählige Spinnen entdeckt habe. Die Totholzinseln bleiben sich selbst überlassen und sind noch jahrelang Lebensraum für Kleintiere und Insekten. Schaeffle: «Die Arbeit an der frischen Luft tut gut. Und vor allem die neuen Kolleginnen und Kollegen haben hier Gelegenheit, das Team besser kennenzulernen.»

Eine Folge des Klimawandels

Auch seine Kollegin Andrea Pinck freut sich, dass die Arbeit jetzt, nach dem währschaften Mittagessen in der Forsthütte, etwas weniger

kräftezehrend ist: Es geht darum, junge Eichen, Lärchen, Linden, Waldkiefern und Douglasien zu setzen. Vorarbeiter Silas Heid markiert mit einem Stecken, wo der 20 Zentimeter grosse Setzling hinkommt, und öffnet mit der Hacke ein kleines Loch. Ist das Jungbäumchen platziert, wird vorsichtig Erde aufgefüllt und am Schluss der Boden festgetreten. Dann montieren die Helferinnen und Helfer einen Frassschutz aus Kunststoff um die zarte Pflanze. «Die Röhre bleibt zehn Jahre lang am Platz, andernfalls tun sich die Rehe am Jungbaum gütlich», erklärt Revierförster Markus Eichenberger.

Wiedersehen in einem Jahr

Insgesamt 650 Jungbäume werden an diesem Septembertag gepflanzt. Wie viele davon überleben, hängt von der Witterung ab. Alle acht bis zehn Jahre wird ausgelichtet, damit sich die besonders schönen Bäume gut entwickeln können. In 100 Jahren werden wohl nur noch 40 von ihnen auf dieser Parzelle stehen, dafür sind sie 30 bis 40 Meter hoch. Andrea Pinck will schon früher wieder hier vorbeischaun: «Ich möchte wissen, wie es unseren Bäumen in einem Jahr geht – und werde mich dann sicher daran erinnern, wie wir am Tag nach unserem Einsatz alle Muskelkater hatten.»

EINSATZ FÜR DEN WALD

Haben auch Sie Interesse, mit Ihrem Team einen Tag im Wald zu arbeiten? Gerne machen wir Ihnen einen Vorschlag zu einem Einsatz. Dazu gehört natürlich auch eine ausführliche Information durch den Revierförster. Für Details und Kosten kontaktieren Sie uns bitte frühzeitig.

TOTHOLZ BRINGT NEUES LEBEN

Das Forstrevier Schauenburg verzichtet auf die Nutzung dreier ausgewählter Parzellen. In den nächsten 30 Jahren werden hier Käfer und Spechte das Sagen haben.

Trockene und heisse Sommer machen unseren Wäldern zu schaffen. Auf deutlich geschädigten Parzellen entfernen wir üblicherweise die Bäume und schaffen so Platz für Arten, die besser mit der Klimaveränderung zurechtkommen. Doch Bäume, die absterben, sind wertvoll: Sie sind eine Lebensgrundlage für zahlreiche Käfer- und andere Insektenarten und somit auch für etliche Vogelarten essenziell. Zudem dient das Totholz als Unterschlupf für Amphibien wie den Feuersalamander.

Kooperation mit der Vogelwarte

Das Forstrevier Schauenburg beteiligt sich deshalb ab diesem Frühling an der Aktion «Extremereignisse als Chance» der Schweizerischen Vogelwarte. Dabei verpflichten wir uns, zwei Flächen in Mutterz und eine in Pratteln mit insgesamt vier Hektar während 30 Jahren nicht mehr zu nutzen. Auch die Öffentlichkeit sollte diese Zonen nicht aufsuchen, denn das stehende Totholz kann selbst ohne Wind plötzlich in sich zusammenfallen und Spaziergängerinnen und Spaziergänger gefährden.



Totholz ist Lebensraum für Insekten – und davon profitiert beispielsweise der Grauspecht.

Nach 30 Jahren wieder «normaler Wald»

Weil auf eine Nutzung verzichtet wird, kann sich der Wald in einem natürlichen Prozess entwickeln. Dafür erhalten wir von der Vogelwarte eine jährliche Entschädigung. Nach 30 Jahren sind die allermeisten heute geschwächten Bäume tot und junge Bäume spriessen. Damit nimmt auch der spezielle biologische Wert dieser Flächen ab, das Programm wird abgeschlossen und wir können die Parzellen wieder normal bewirtschaften. Unabhängig vom Projekt hat das Forstrevier vor vier Jahren auf der ganzen Fläche verteilt sogenannte Totholzinseln ausgeschieden: 55 der insgesamt 880 Hektar Waldfläche des Forstreviers Schauenburg sind für Totholzinseln reserviert.

Forstrevier Schauenburg

Hof Ebnet 9, 4133 Pratteln, 061 821 44 53
forstrevier-schauenburg.ch

Revierförster

Markus Eichenberger, 079 344 65 12
m.eichenberger@forstrevier-schauenburg.ch